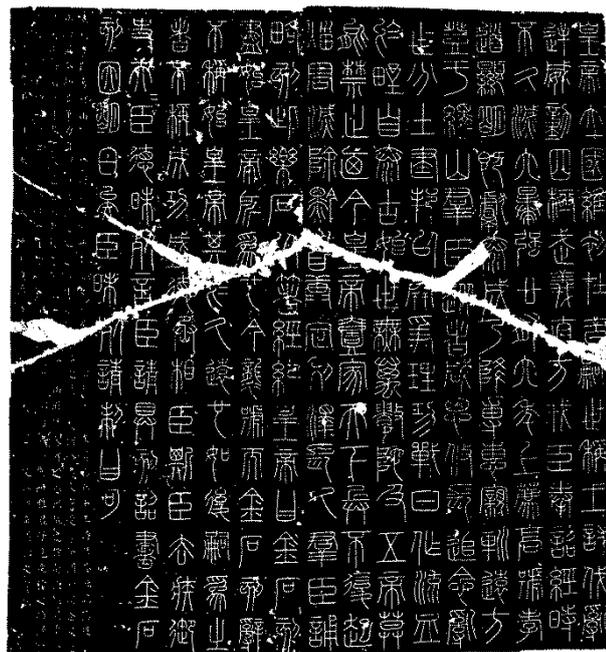


Wie sieht sich der chinesische Kaiser selbst? Stelen-Inschriften des Ersten Erhabenen Kaisers

Nachdem Qin die Einigung des Reiches vollendet hatte, machte er eine Pilgerfahrt zu sieben heiligen Bergen im Osten Chinas. Dort ließ er eine Stele mit Inschrift aufstellen – und zwar ganz oben auf dem Berg. Außer den Tempelpriestern kam niemand dorthin, und auch diese mussten ganz dicht an die Stele herangehen, um den Text lesen zu können. Die folgende Inschrift stand auf dem Berg Zhi-fu und stammt aus dem Jahre 218 v. Chr.

- 1 Nun im 29. Jahr
 unternimmt der Erhabene Kaiser die Frühlingsreise.
 die fernen Gegenden [des Reiches] zu überblicken und zu
 untersuchen,
 5 er erreicht den äußersten Winkel am Meer,
 besteigt daraufhin den Berg Chih-fu,
 bestrahlt und überschaut die östlichen Lande.
 Schauend und schweifend über die weite Pracht
 besinnen sich alle folgenden hohen Beamten und Priester,
 10 ergründen die Ursprünge des höchst leuchtenden Weges:
 Seit die Gesetze des Heiligen (= Erhabener Kaiser)
 begannen Verbreitung zu finden,
 ordnete er mit Klarheit das Reich innerhalb der Grenzen,
 und außerhalb vernichtete er die Grausamen und
 Gewalttätigen.
 15 Seine kriegerische Macht dehnte sich allseitig aus(...)
 Weithin hat er die Welt unter dem Himmel vereint,
 Katastrophen und Unheil sind gestoppt und beendet,
 auf ewig zum Einhalt gebracht sind Militär und Waffen.
- Des Erhabenen Kaisers leuchtende Tugendkraft
 durchdringt und ordnet das Universum -
 20 er schaut uns lauscht ohne Rast.(...)
 Alles hat Regel und Rangzeichen:
 Die Beamten beachten ihre Aufgaben,
 ein jeder kennt seine Tätigkeit,
 und in den Unternehmungen gibt es weder Unklarheiten noch Zweifel.
 25 Die schwarzhaarigen Köpfe wandeln sich zum Guten¹,
 fern und nah gelten dieselben Maße -
 gegenüber dem alten Reich ist dieses neue Reich entschieden überlegen
 Die bleibenden Dienste sind gefestigt,
 die Nachfolger werden die Tätigkeiten fortführen
 und empfangen dauerhaft die Regierungsordnung des Heiligen.
 30 Die anwesenden Beamten und Priester rühmen seine Tugendkraft,
 besingen laut ehrfürchtig die Strahlkraft des Heiligen
 und bitten um Erlaubnis, den Text in die Stelle einritzen zu dürfen.



Stein-Stele mit Inschrift aus dem 10. Jh. n. Chr.
 Es handelt sich um eine steinerne Abschrift der
 Original-Stele von 218. v. Chr. © Martin Kern

aus: Martin Kern, Die Hymnen der chinesischen Staatsopfer: Literatur und Ritual in der politischen Repräsentation von

¹Damit ist gemeint, dass sich unter der Herrschaft des Kaisers Qin auch das einfache Volk (die „Schwarzhaarigen“) in bessere Menschen verwandeln.

der Han-Zeit bis zu den Sechs Dynastien, Stuttgart 1997, S. 154.

Anmerkung:

Die Stein-Stelen selbst sind nicht erhalten, lediglich die Abschriften im Buch des Historikers Sima Qian.

Bis heute fragen sich die Historiker aber, warum Qin die Stelen nicht in seiner Hauptstadt aufgestellt hat, so dass alle Menschen sie lesen konnten, sozusagen als Propaganda seiner eigenen Herrschaft. Doch zu den Bergen kam fast niemand außer einigen hohen Priestern, die Hauptstadt Chang'an war sogar nicht weniger als 1000 km entfernt davon entfernt. Für wen waren die Stelen-Inschriften also gedacht?

Diese Frage zu stellen, zeigt uns aber bereits, wie westlich bzw. gar „römisch“ wir denken: Für den chinesischen Gottkaiser war es wichtiger, zu den kosmischen Geistern zu sprechen und an die religiöse Tradition chinesischer Heroen der vorgeschichtlichen Zeit anzuknüpfen, die diese Berge ebenfalls besucht hatten. Er musste sich zunächst vor den Göttern rechtfertigen, nicht vor den Menschen.